

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **70 (1992-1993)**

Heft 19

PDF erstellt am: **31.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# ZÜRCHER STUDENT/IN

Die Zeitung für Uni und ETH

Tel./Fax 311 42 56  
Birchstrasse 95  
8050 Zürich

Auflage 12'000  
erscheint wöchentlich während des Semesters

# ZS

Nr. 19, 27. November 1992  
70. Jahrgang

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

ZENTRALBIBLIOTHEK  
Zürcher Universitätsbibliothek  
Postfach  
8028 Zürich



**Hochschulen  
in den USA:**  
"PC" setzt neue  
Massstäbe

Seite 5

**Literatur:**  
Liebesmangel und  
Rosa Kaugummi

Seite 7

**Hochschule  
in Kenia:**  
Rektor ist der  
Staatspräsident

Seite 8

## EDITORIAL

Die Zahl der Doktoranden steigt. Grund dafür ist, dass in der Rezession keine Jobs gefunden werden. Trotzdem: wenn man weiss, wo, lässt sich immer etwas finden. Um der Phantasie auf die Sprünge zu helfen liefert die ZS ein Interview mit einem Experten.

Dieser ist Berliner, war dort Wirt im Café "Untergrund", wirkt aber wie ein Ur-schweizer: mächtig, vollbärtig, breitschultrig, mit etwas verbierten blauen Augen.

„Weeste Kleena“, riet er, „n' Bruch zu landen, det is ganz einfach. Dat Schwierigste is, dass niemand jrad drinn is; einmal bin ick schon ne halbe Stunde drinn inner Wohnung, da jeh ich ins Badezimmer, und da liegt Madame inner Wanne. Ick nix wie: 'O Pardon' – und dann ab. Observieren iss dat A und O eines sauberen Bruchs. Denn so ne Türe iss kein Problem, das krichste mitm Bruchissen wie nix uf. Na ja – als erstes seh ick immer unter der Matratze nach - uuralt, aber immer wieda wat drunter. Und unter dem Tisch mit Reiszwecken anjepinnt, findste ooch immer noch Hundert. Oder im Bücherschrank. Die Leute ham ja kenne Ahnung, wie schnell ma n' Bücherschrank durchjeackert hat... Für 600 Bücher brucht man da allerhöchstens 10 Minuten... Schön sieht das natürlich dann uffm Boden nich us.

Det Wichtigste für Newcomber is, dass du erstma n' juten Heela findest. Einen, der nich quatscht und anständig iss. Aber auch dort: Schmuck kannste fast verjessen. Wende nen Viertel vom Wert krichst, kannste von Jlück sachen. Und Joldsachen, ejal wie antik die sind, da jibts nur eens: Innschmelzen. Mit Jold sinn schon die Besten rinjefallen.

Und dann: Nie Sachen im eijenen Keller lagern. N' Kollege von mir hat ma 40 Videorekorder im Keller jelajert – alle noch in Orjinalverpackung. Damit haben Se ihm sechs Brüche nachweisen können – unn er ist für vier Jahre ab innen Knast. Also nich hamstern – dann kannste jut leben.“

Damit hoffen wir, auch für die Zeit nach dem Studium Perspektiven gegeben zu haben.

(Hochwertige Brecheisen erhält man bei Migros-Hobby ab 25 Franken.)

Für die Redaktion:  
Constantin Seibt

## NÄXTE WOCHE

Private Armeeabschaffung:

Untauglich -

Wie man Psycho-Tests manipuliert

Öffentlichkeit in Europa:

Vier Meinungen

In der ZS Nr. 20 vom 4. Dezember

## CHIENS ÉCRASÉS

## HETZE

Der VTM (Verein technischer Menschenkenntnis, die einzige wirkliche Sekte auf dem Hochschulplatz Zürich) teilt mit: Mit der Forderung nach Suspendierung von Erziehungsdirektor Alfred Gilgen zeigt der VPM sein wahres, linksradikales Gesicht. Die Hetze gegen Gilgen gehört seit langem zur „linksliberalen“ Polit-Strategie, ebenso wie die angebliche Empörung über sog. „Fichen“. Eine weitere durchsichtige Taktik ist die Verbindung des VPM mit dem bekannten Anarchisten Werner Stoller, dessen Hauptaufgabe es seit Jahren ist, bürgerliche Politik mittels gezielter Übertreibungen der Lächerlichkeit preiszugeben. – Der VTM warnt: Lieblinge ist nur ein kürzeres Wort für Lieblinge Moskaus!

## ANONYME SCHWEINEMETZGERINNEN

Tatort Zürich. Seit Freitag werden jede Woche neu Grausamkeiten auf unsere Ohren verübt. BLUTBAD, die 156-6581-(1.40./Min.)-Nummer, hat sich vorgenommen, „Brutalität und Wahrheit von nie gekanntem Ausmass über den Hörer“ zu bringen. Dazu passen die angeblich „mit echtem Schweineblut“ präparierten Plakate als auch der anonyme Anruf bei der ZS. Nichts gegen schwarzen Humor! Aber die Ankündigung, dass in einer der nächsten Wochen namentlich genannte Professoren der Uni Zürich mit Kreissägen in eine enge Verbindung gebracht würden, (anonymer Anruf bei der ZS vom 24. Nov), ist reiner Zynismus. Bei persönlicher Verunglimpfung hört der Spass auf! Diese Nummer gehört boykottiert!

## JURISTINNEN WIE SCHWEINE GEHALTEN!

Am Donnerstag, 19.11., Oerlikon wurde der Tatbestand des schweren Betrugtes erfüllt. TäterInnen waren die „Jus-Studenten Zürich“. Opfer die anderen Jus-StudentInnen. Tatort: die Oxa-Disco. Lockangebot: Das 2. Rock-Stock-Fest, mit gratis Cüpli, Heineken, Wein, Rock&Funk für 20 Fr. Tatbestand: 22.15 war der Champagner, 23.00 der sonstige Alkohol, 24:00 alles Trinkbare, bis auf Leitungswasser zu Ende. Es war gepfercht voll; man&frau schwitzte, klebte und fluchte aufeinander. Dass der Eintrittspreis nicht reduziert wurde, verletzte gröblich zahlreiche Gerechtigkeitsempfindungen (Psychische Grausamkeit nach STGB, Art. 143).

## GRAZIE PAPA!

Rom, XVIII. XI. MXMIII. Er ist da, der neue Katechismus! Und, gottverdammte, er ist eine tolle Sache. Wir hatten schon beträchtlich Angst, dass der Papst – *senex est* – mit dem Alter etwas weich geworden sei – *ma no!* Immer noch gilt: Sünden; die schwer gegen die Sittsamkeit verstossen, sind Masturbation, Unzucht, Pornographie und homosexuelle Praktiken. Ihrem Wesen nach schlecht ist jede Handlung, die zum Ziel oder Zweck hat, die Empfängnis zu verhüten. Ehebruch und Scheidung, Polygamie und Konkubinat sind schwere Vergehen gegen das Sakrament der Ehe. Grazie Papa! Endlich jemand, der dem Vierrückentier, das längst zu Pflichtgymnastik zu degenerieren schien, wieder den Charme der Sünde verleiht. Grazie, Alter, Beate Uhse ist eine erotische Pellkartoffel neben Dir.

Die ZS-Spezial-Reklame: Heute in eigener Sache.

# WENN SIE WOLLEN -

– ABER SIE HABEN, LEIDER, ZU WENIG ZEIT –

**DER ZS-PR-SERVICE\* SPRINGT EIN.  
GRAFIK – WERBUNG**

**IHRE WÜNSCHE SCHILDERN SIE UNSEREM  
HERRN LUKAS MÜLLER TEL. 01/ 311 42 41**

\*ZS-PROPAGANDA-SERVICE: PRO BONO, CONTRA MALUM.

**Der Trend des VSETH zum Rückzug aus gemeinsamen Unternehmungen mit dem VSU hält an. Am Delegierten-Convent vom 24. November beschloss der VSETH die Auflösung des Vertrags über den Betrieb einer gemeinsamen Frauenkommission der Verbände.**

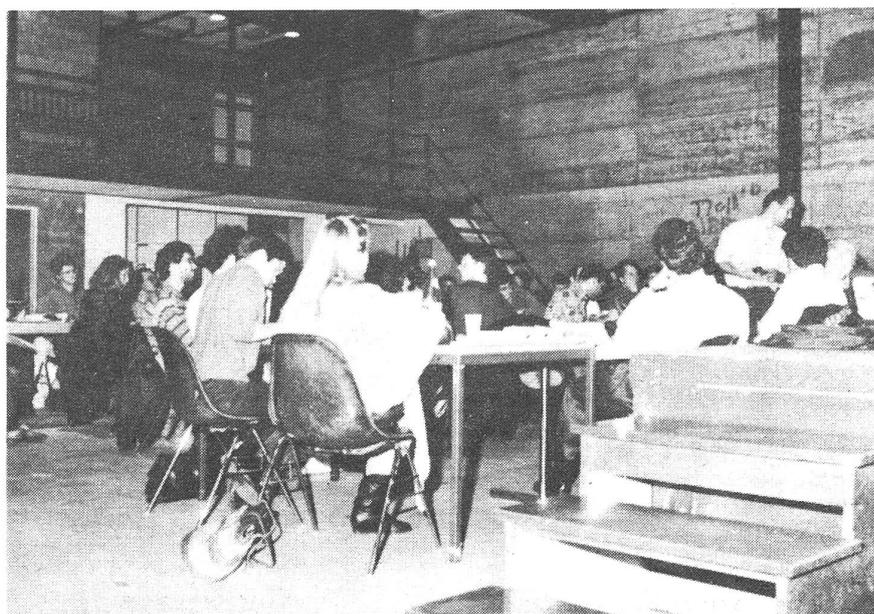
**Anstelle der FrauKo will der VSETH in diesem Geschäftsjahr die VESADA (Verein der ETHZ Studentinnen Assistentinnen, Dozentinnen, Absolventinnen) mit einem Beitrag von Fr. 2500 unterstützen.**

Begründet wurde der Antrag des VSETH-Vorstandes mit folgenden Argumenten:

- \* Die FrauKo habe sich vorwiegend für die Interessen der Studentinnen der Uni eingesetzt.
- \* Die öffentlich-rechtlichen Gelder des VSETH müssten „zum Wohl“ von ausschliesslich ETH-Studentinnen verwendet werden
- \* Das Verhalten der FrauKo im StuZ, im Umgang mit dem Personal und bezüglich Hausordnung sei inakzeptabel
- \* Die VESADA sei besser geeignet, die Interessen der ETH-Studentinnen zu vertreten

Die Frauenkommission VSU/VSETH wurde ursprünglich als Kommission des VSU gegründet. Ab 1980 wurde sie auch vom VSETH anerkannt. Der finanzielle Beitrag des VSETH an die FrauKo wurde nach und nach erhöht, seit 1988 betrug er Fr. 4000 pro Geschäftsjahr, während der VSU Fr. 600 bis 800 beisteuerte.

Die Praxis der FrauKo war ein Sammelbecken für sehr unterschiedliche Anliegen von Frauen an den Hochschulen. Ihre Aktivitäten reichten vom Engagement für strukturelle Frauenförderung über thematische Arbeitsgruppen, Veranstaltung von Festen und kulturellen Anlässen bis zu bewusstseinsförderlichen Aktionen bezüglich der Geschlechterfrage und dem Kampf für das berühmte „Zimmer für uns allein“, das Frauenzimmer. Frauen, die sich engagieren wollten, konnten der FrauKo beitreten und von dort aus ihre Anliegen verfolgen, die Schwerpunkte der Gruppe wurden durch ihre jeweilige Zusammensetzung bestimmt. Da meistens - aus den bekannten Belastungsgründen - mehr Unifrauen als ETH-Frauen vertreten waren, stimmt es wahrscheinlich schon, dass prozentual gesehen eher mehr unorientierte Aktivitäten liefen. Allerdings wurde der FrauKo durch die Zusammenarbeit mit dem VSETH und dem Betrieb ihres Büros im StuZ eine Struktur und die Notwendigkeit zu einer Kontinuität auferlegt, die



*Delegierten-Convent des VSETH vom letzten Dienstag im StuZ: Bald die Einzigen, die das vereinseigene Gebäude benützen (dürfen)?  
Bild: Mathias Braschler*

## VSETH versucht, VESADA gegen FrauKo auszuspielen

phasenweise den grössten Teil der vorhandenen Energie absorbierte und schlussendlich dazu führte, dass die verbliebenen Mitarbeiterinnen der FrauKo ihrerseits vor hatten, die Zusammenarbeit mit dem VSETH aufzukündigen.

Das Muster, das die Zusammenarbeit der Verbände in anderen Bereichen bestimmte, war also auch hier gegeben: Vom VSETH kam Geld und Infrastruktur, von der Uniseite die Arbeitskraft. Der gegenwärtige VSETH Vorstand funktioniert offenbar nach der Devise: Wer bezahlt, bestimmt. Geld wird nur noch dort hineingesteckt, wo er die inhaltliche Kontrolle über eine politische Nulllinie gewährleisten sieht. Eine Taktik, die sich je nach dem als kurzfristig erweisen könnte.

### VESADA nicht als Konkurrenz zur FrauKo

Die VESADA besteht seit etwa zwei Jahren. Sie hat sich als unabhängigen Verein konstituiert, und zwar nicht aus Unzufriedenheit mit der Arbeit der FrauKo (so die Interpretation der Geschäftsführenden Sekretärin des VSETH), sondern um ETH-Frauen aller Stände einbeziehen zu können. Gearbeitet wird dezentral in Arbeitsgruppen, die sich Geld für ihre Aktivitäten von Fall zu Fall beschaffen, z.B. kam schon Unterstützung vom ETH-Rektorat, oder die Frauenstreik-Aktivitäten der VESADA

wurden via FrauKo vom VSETH unterstützt. Diese Organisationsform hält den administrativen Aufwand der Gruppe gering, so dass inhaltliche Arbeit den gebührenden Platz einnehmen kann. Die VESADA hatte bewusst nie ein Begehren auf regelmässige Beiträge an den VSETH gestellt, um nicht in die Situation einer abhängigen, rechnungsschuldigen Kommission zu geraten. Sie hatte das FrauKo-Büro mitbenutzt, dort Präsenzzeiten wahrgenommen, froh darüber, dass diese Infrastruktur durch die Arbeit der FrauKo gewährleistet wurde.

In letzter Zeit hatte sich die VESADA über den Betrieb eines Frauenraums in einem der leergewordenen Zimmer im StuZ mit dem VSETH geeinigt. Das Projekt trägt die klassischen Züge des „Frauenzimmers“: Ein Aufenthaltsraum, wo sich Frauen von der Männerwelt erholen und sich gegenseitig stärken und aufbauen können. Der Raum wird während StuZ-Öffnungszeiten zugänglich sein und durch die VESADA betreut werden. Ursprünglich sollte die VESADA Miete zahlen für das Zimmer, die wurde ihr inzwischen erlassen; auf die Bedingung des VSETH, nur ETH-Studentinnen zuzulassen, trat sie jedoch nicht ein.

### Widerstandspotential vorhanden

Das Verhältnis von FrauKo und VESADA war auf Zusammenarbeit ausgerichtet, die unterschiedliche Konstitution der Gruppen

**VSETH versucht...**

*Fortsetzung von Seite 3*

liess keine Konkurrenzsituation entstehen. Der Vorschlag des VSETH-Vorstandes, die FrauKo quasi durch die VESADA zu ersetzen, entstand ohne vorgängige Absprache mit den beiden betroffenen Gruppen. Die FrauKo erfuhr von der bevorstehenden Kündigung ihres Vertrags im Rahmen des Traktandenversands für den DC, die VESADA wurde einige Tage vor der Sitzung informiert. Dieses Vorgehen wurde denn auch kritisiert am DC, einerseits von der VESADA Vertreterin und andererseits von verschiedenen Delegierten. Überhaupt war im DC durchaus ein Widerstandspotential gegen die Anträge des Vorstandes (1. Auflösung des Vertrags über den Betrieb einer gemeinsamen Frauenkommission mit dem



VSU per Juli 1993, 2. die FrauKo im laufenden Geschäftsjahr nicht mehr finanziell zu unterstützen, 3. die VESADA in diesem Jahr mit Fr. 2500 zu unterstützen) vorhanden. Es wurden Anträge formuliert, die FrauKo weiterhin finanziell zu unterstützen, das Traktandum auf den nächsten DC zu verschieben, der FrauKo wenigstens im laufenden Betriebsjahr noch Beiträge zu leisten. Dazu, dass schliesslich die Anträge des Vorstandes angenommen wurden, trug die Stellungnahme der anwesenden FrauKo-Vertreterin wesentlich bei, die an die Delegierten appellierte, der Auflösung des FrauKo-Vertrags zuzustimmen.

So waren also VSETH und FrauKo ungefähr gleichzeitig an den Punkt gekommen, wo sie der unbefriedigenden Zusammenarbeit ein Ende setzen wollten. Für die Aktiven der FrauKo stellt die Vertragsauflösung

keine Tragödie dar, da für sie sowieso die Zeit gekommen ist, Grundfragen der Konstituierung - falls überhaupt - neu zu stellen; andere, flexiblere Formen der Frauenarbeit zu finden. Damit ist aber das Vorgehen des VSETH Vorstandes in keiner Weise gerechtfertigt. Wie schon bei der Trennung von der ZS zog er seine Vorhaben in autoritärer Weise, ohne Absprache mit den Betroffenen und unter Missachtung der Leistung der Uniangehörigen durch.

**Missbräuchliche Kündigung**

Eine weitere Frage, die sich stellt, ist, wohin eigentlich der VSETH mit dem StuZ will. Dass der gegenwärtige Betriebsleiter mit seinem pedantischen Formalismus voll auf der Linie des Vorstandes liegt, ist klar. Wer mit seinem Verhalten unzufrieden ist, ist schlecht beraten, sich ans Büro des VSETH zu wenden, dort heisst es jeweils, sie hätten mit ihm noch nie Probleme gehabt. Die Verbindung zur Auflösung des FrauKo-Vertrags liegt darin, dass „Frieda Pulla's Aufbrüh Bar“, die mit Unterstützung der FrauKo monatlich im StuZ durchgeführt wurde, wenige Tage vor dem Novembertermin fristlos aus dem StuZ geworfen wurde. Nach Aussagen der Organisatorin von „Frieda Pulla's“ ging der Kündigung eine Reihe von Auseinandersetzungen (über Schlüssel- und Raumübergabe, den Status der Organisatorin, statutenwidrige Eintrittsgelder) mit dem Betriebsleiter voran, in denen sie ihn als schickanös und absolut nicht gesprächsbereit erfuhr. Sie will wegen missbräuchlicher Kündigung gegen den VSETH vorgehen, falls es ihr als FrauKo-Frau rechtlich möglich ist. Der Betriebsleiter wollte sich nicht äussern, sondern verwies mich in dieser „offiziellen Sache“ an den VSETH Vorstand. Doch auch von Roman Fischer und Peter de Haan, den zuständigen Vorständen, bezogen nicht Stellung; weder zur Kündigung der Frauenbar noch zur Auflösung der FrauKo-Vertrags. Nur von der Geschäftsleiterin Katharina Möschinger bekam ich zu hören, dass diese zwei Dinge nichts miteinander zu tun hätten.

Wäre es nach dem Willen dieser drei gelaufen, wären wir von der ZS auch vom Delegierten Convent ausgeschlossen geblieben, mit der Begründung, dass von uns einseitige Berichterstattung zu erwarten sei.

*nan*

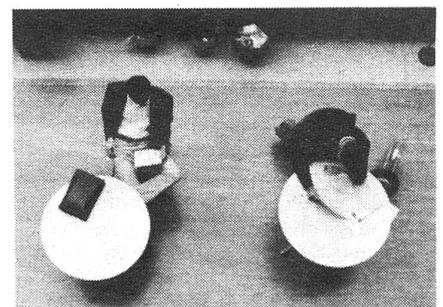
**Nachlese zum Aktionstag**



*Vermassung von SoziologInnen im Lichthof*



*Der Rektor sagt seine Meinung im HS 180*



*Die Studis hängen wie immer.*

*Bilder: Daniel Speich*

*aus Schlangenhaut im  
Faunendunst  
gebrannt  
Brillenträume*

Simon's Optik  
Untere Zäune 5  
Tel: 01 252 35 24  
St. Peterhofstatt  
Tel: 01 212 45 78  
CH - 8001 Zürich

**Es rumort mal wieder an Uncle Sam's Eliteschmieden. Aufmüpfige Randgruppen rebellieren mit zorniger Rhetorik und handfesten Manifestationen gegen die DWM's (dead white men) kanonisierten Studieninhalte und -Strukturen. Mit ihrem Ruf nach einem politisch korrekten Sprachverhalten auf dem Campus sind sie allerdings inzwischen auf dem besten Wege, ihre grundlegende Forderung nach Pluralität ad absurdum zu führen.**

Eine Fallstudie:

Der schummrige Seminarraum unweit des Washington Square war wie üblich gerammelt voll. Joy G. Boyum, seines Zeichens altgedienter Literaturprofessor an der erlauchten New York University, schritt bedächtig zu dem ehemals Ehrfurcht gebietenden Katheder in der Mitte des Zimmers. Das ungeduldige Getuschel der buntgemischten StudentInnenschar machte alsbald erwartungsfroher Spannung Platz; man/frau versprach sich scheinbar niveauvolle Lerninhalte und inspirierende Denkanstösse von dieser Veranstaltung über „Problems in Critical Theory“.

Wie nun aber der leicht verstaubt wirkende Dozent in gewohnt lässiger Manier die Literaturliste für seinen Kurs präsentierte, erhob sich zuerst ein vielkehliges Raunen, das schliesslich - nach hitzigen Wortgefechten im Plenum - in vehementen Unmutsbekundungen mündete. Im schrillen Stimmengewirr wurden schon die ersten Rufe nach Vorlesungsboykott und Sitzstreik laut. Was war geschehen?

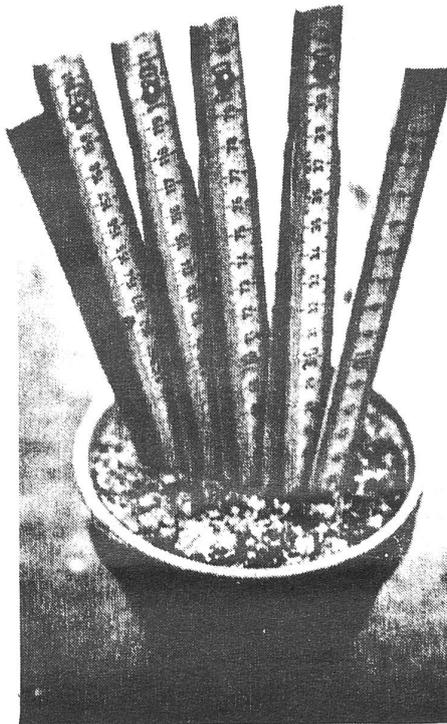
Nun, die mit leidenschaftlicher Sorgfalt zusammengeschusterte und, zu des Professors Leidwesen, offenkundig eurozentristische „reading list“ (von A wie Aristoteles bis W wie Wordsworth) entsprach, gelinde gesagt, nicht eben den Erwartungen der auffällig heterogenen und selbstbewussten StudentInnenschaft. Der verschreckte Mr. Boyum aber, von seinem Dekan gemassregelt und von seinen Studis in der Folge öffentlich als „chauvinistischer Propagandist monokultureller Dominanz“ (ächz!) an den Pranger gestellt, protestierte gegen diese „akademische Hexenjagd“ und liess sein Seminar ersatzlos aus dem Vorlesungsverzeichnis streichen.

So, oder so ähnlich, mögen sich Konfrontationen zwischen unnachgiebigen Traditionalisten und rigorosen Revisionisten an den Universitäten der (nicht mehr so) neuen Welt abgespielt haben. Solche Eklats waren keine Seltenheit in den letzten drei Jahren und entbehren natürlich nicht eines ernstesten Hintergrundes.

Amerikas bis dato benachteiligte, weil nicht weisse/männliche/puritanische/heterosexuelle JungakademikerInnen machen in jüngster Zeit mobil gegen den tradierten eurozentristischen Filz in den Köpfen und Lehrplänen ihrer Hochschulen. „PC“

ein amerikanisches Unikum:

# PC heisst nicht nur Personal Computer



*Amerikas JungakademikerInnen setzen neue Massstäbe*

(political correctness) lautet die Zauberformel, mit deren Hilfe sich das längst überfällige Aufbegehren ethnischer, geschlechtlicher und religiöser Minoritäten mit bemerkenswertem Erfolg von Berkeley bis Harvard Gehör verschafft hat. Der Förderungskatalog der forschenden AktivistInnen und der sie wortgewaltig unterstützenden Professorenschaft (grosso modo selber Betroffene) umfasst zwei zentrale Themenkreise: Erstens eine grundlegende Neukonzeption der muffigen Lehrpläne unter ausdrücklicher Berücksichtigung einer echten akademischen Pluralität (Machfus statt Marx), und zweitens einen verbindlichen Sprachkodex für eine politisch korrekte Ausdrucksweise.

Während aber überraschend schnell weitgehende Einigkeit hinsichtlich dringend nötiger Anpassungen des Studienangebotes herrschte, so schiedens sich die universitären Geister umso heftiger an der linguistisch-moralischen Gretchenfrage, ob und inwieweit der lancierte „PC“ das in der amerikanischen Verfassung verbriefte Grundrecht auf freie Meinungsäusserung untergrabe bzw. drastisch einschränke. Langer Rede

kurzer Sinn: Dieses fatale Dilemma der „PC“-Verfechter, dass nämlich der Versuch, den sprachlichen Schutz diskriminierter Minderheiten durchzusetzen, notwendigerweise die berüchtigte Schere im Kopf beinhaltet, war von Beginn weg die Achillesferse im Konzept dieser herzerfrischenden Akademikerrevolte. Die Verbannung überholter und ausgrenzender Lehr- und Lerninhalte in die Mottenkiste der Ideengeschichte ist eben eine Sache, eine institutionalisierte Maulkorbvergabe für Andersdenkende bzw. -sprechende eine ganz andere.

Mit viel liberalem Pathos beschwörte Daniel Schmid vor kurzem nicht ganz zu Unrecht „die abschreckenden Folgen, die ein derartiges Kesselreiben auf das Recht zur freien Meinungsäusserung haben muss.“ (NZZ Nr.248) Sicherlich, das akademisch-konservative Establishment sieht seine Pfründe bedroht und weiss sich wie üblich nicht anders zu helfen, als aus publizistischen Rohren abgegriffene Worthülsen („latenter Antiintellektualismus“, „Politisierung von Konfliktlösungen“ u.ä.) gegen die Reformer abzuschliessen. Und doch: auch ein Sympathisant der radikalen „PC“-Kultur kann sich kaum des Eindrucks erwehren, dass die von gewieften Theoretikern und militanten Studis formulierten Forderungen gelegentlich über das ehrenwerte Ziel hinausschiessen.

Das linguistische Repertoire der Politisch Korrekten ist denn auch ein wahres Kaleidoskop sprachlicher Innovativität. Dass Studierende schwarzer Hautfarbe nicht länger als „blacks“ (vgl. Schwarzer Peter) stigmatisiert werden wollen und stattdessen auf der Anrede „Afro-American“ bestehen, erscheint äusserst legitim und sinnvoll. Ebenso konstruktiv ist die Umbenennung der in vielen Köpfen immer noch Tomahawks schwingenden „Indians“ in „Native Americans“, was der Wahrheit bedeutend näherkommt. So weit, so gut.

Ein wenig skurril mag es hingegen anmuten, wenn vom Land der (vermeintlich) unbegrenzten Möglichkeiten plötzlich als „Turtle Island“ gesprochen wird, eine Bezeichnung, die auf den indianischen Namen für die Insel Manhattan zurückgeht. Deutlich grotesker noch ist die Tatsache, dass es im

*Fortsetzung: umblättern*

## PC heisst nicht nur...

Fortsetzung von Seite 5

Zuge der PC-Euphorie den DozentInnen teilweise untersagt war, einen säumigen Studi der Faulheit zu bezichtigen. Einzig ein zarter Hinweis auf etwaige „motivationsmässige Defizite“ des/der Betreffenden wurde von der PC-Zensur als gerade noch zumutbar empfunden.

Wirklich brisant und bedenklich wird es in diesem inneruniversitären Disput allerdings erst, wenn aus schierer Verblendung oder Frustration heraus Autoritätspersonen versuchen, politisch-ideologisches Kapital aus derartigen Phänomenen zu ziehen. So geschehen, als ein Literaturprofessor afrikanischer Abstammung wiederholt seine Rasse als die eigentlichen Stammhalter Gottes auf Erden bezeichnete, als den Kosmos in sich vereinigende „Sonnenmenschen“. Für uns bleiche und blauäugige „Eismenschen“ hat der Gelehrte nur eine Menge verächtlich spöttelnder Vokabeln bereit. Ähnliche Töne stürzten die Welt vor einem halben Jahrhundert schon einmal ins Verderben...

Bleibt summa summarum die berechtigte Hoffnung, dass sich die lustvoll begonnene Aufweichung tradierter Wertvorstellungen jenseits des Atlantiks weder von üblen Demagogen noch vom akademischen Establishment vereinnamen lässt. Uns allerdings wünsche ich etwas von dem Elan, mit dem die amerikanischen KommilitonInnen für ihre Anliegen eintreten.

Oliver Classen

Für Interessierte empfehlenswert: Dinesh D'Souza, *Illiberal Education*, New York 1991

## DAS KURZREZPT

Schon gewusst, dass aus Rotkabis nicht nur Rotkraut hergestellt werden kann?

Probiert doch einmal den

### roten Krautsalat:

- 1 roter Kohlkopf vierteln, waschen, in feine Streifen schneiden (1mm). Etwas salzen u. stehenlassen.  
2 Äpfel entkernen und in Scheiben schneiden.

Beides mit rassistischer italienischer Sauce\* (ev. mit gehackter Zwiebel) anmachen. Etwas ziehen lassen. Fertig.

Die Alternative zu allen Wurzel- und Knollensalaten. här

- \*1Teel. Senf  
4 Essl. Aceto Balsamico  
1 Prise Salz  
Pfeffer, Rosmarin, Worcestersauce

## DIE BLUTENDE GURKE - NO.6

„Wie?“ fragte Philip Hegetschwiler „Die bloedende Gooerke“, sagte Barbrö Finlä und ihre veilchenblauen Augen füllten sich mit unendlicher Geduld: „Sond doe Dokoementen oeber Voetomin 2.“

Heggenschwiler verfluchte den Tag, als er André die Funk-Codes für Flap-Abwehr aus der RS gegeben hatte. Teufel nochmal, er hatte gedacht, André mache einen Witz, als er ihn eine Quittung über Fr. 1000.- Philip Hegetschwiler für Landesverrat unterschreiben ließ. Darauf hatte ihn der MIG 5 erpresst. Rein theoretisch hatte er gedacht, dass das einzige Geheimnis in der Schweiz war, warum die hässlichsten aller sechs Millionen BürgerInnen in die Parlamente gewählt wurden, aber die Briten hatten eine ganze Menge mehr wissen wollen. Er erinnerte sich mit Grauen daran, als sie ihn fragten, wer eigentlich hier regierte. Als er es ihnen zu erklären versucht hatte, hatte ihm M4 gesagt, es gäbe nur zwei Alternativen: a) er sei ein kommunistischer Doppelagent oder b) die Schweizer seien hirntote Idioten. Gottseidank hatte sich M4 dann für die zweite Lösung entschieden.

„Ich hasse Gedichte, sagte Philip: „Also lass Vitamin 5 und irgendwelche surreale Gurken und sprich Prosa.“

Daraufhin sprach Barbrö Prosa, aber sie gefiel Hegetschwiler noch weniger als das Gedicht *Ich - eine Leiter - Schwalbenschwingen - das Kind leckt. Die blutende Gurke* war ETH Professor Ruggli und Vitamin 2 war der Code für einen neu entwickelten Virus, das noch ekelhafter wirken musste als Alt-Bundesrat Friedrich am Radio.

„Doer Voeros woerd foer die Schwoizoer Ormah oentwoekelt“, sagte Barbrö: „M4 gloebt, doss Soe domit Oesteroich oengroifen wollen.“ - „Und was hab ich damit zu tun?“ fragte Philip. - „Doe soellst doech“, sagte Barbrö Finlä mit einem Lächeln und liess ihren finnischen Akzent fallen: „als Proband getarnt bei Professor Ruggli melden. Er sucht menschliche Laborratten.“ Albert Hunziker

Ist M4 paranoid geworden? Will die Schweizer Armee tatsächlich Oesterreich erobern, um einen Beweis für Ihre Existenzberechtigung zu geben? Wird Philipp wirklich dem schurkischen Professor Ruggli als Pharma-Proband ausgeliefert werden? Oder bleibt er in Finnland, um sich Arbeitslosigkeit und Soff zu ergeben? Die Antwort (ca. 1500 Zeichen) schreiben Sie bis Mi, 2. Dez. an Blutende Gurke c/o ZS, Birchstr. 95, 8050 Z. oder faxen Sie über 311 42 56.



### Liebes Tagebuch

Ich will ihn nie wieder sehen! Nie, nie mehr! Ich bin krank, hab fürchterliche Kopfschmerzen, seit drei Tagen schon, seit ich ihn gesehen habe, mit ihr! „Die Nerven“, sagt der Arzt, „der Einbruch“, sagt Mama. *Sie alle können's nicht wissen. Nur einer kennt meinen Schmerz. Er hat ja selbst zerrissen mir das Herz.* Jacques, mein Jacques, wie konntest Du mir das antun?

Stefan hatte ja so recht: Er ist es nicht wert! Constance und ich waren gerade auf dem Weg

zum Fitness-Club, da haben wir ihn gesehen. Er ging hundert Meter vor uns. Ich habe ihn gleich an seiner Haltung erkannt und an seinem wippenden Gang. Und ich wollte gerade seinen Namen rufen, da sah ich, wie er die Hand hob und wild gestikulierend etwas in Richtung Café Odeon rief. Und dort stand sie. Vor dem Eingang.

Im knappen Mini, mit schwarzen Strümpfen und rotem Haar. Und er lief auf sie zu, sie zeigte eine Reihe viel zu weisser Zähne, er breitete seine Arme aus. Und sie umarmten sich und küsstest sich und alles ganz schamlos in aller Öffentlichkeit.

Ich biss mir auf die Lippen, wusste nicht, ob ich traurig oder wütend sein sollte. Ich hörte, wie die Welt um mich zusammenstürzte. Constance blieb bei mir. Sie führte mich zu einem der Liegestühle in der Bar und organisierte Wodka. Ich trank zum erstenmal. Und ich tat es gründlich. Stefan kam dann und fuhr mich heim. Und jetzt liege ich hier zu Hause im Wintergarten und will nicht mehr leben und auch nicht sterben. Gar nichts. Esther

Gehört Jacques der berüchtigten Buckelbande an? Warum ist er schon wieder frei? Gibt es noch andere Männer, oder wird Luise fortan ihren Schmerz in Wodka ersäufen müssen? Enthielt die Silberdose der Frau Mama Mikrofilme über die Lieferung von Schweizer Kriegsmaterial nach Nordkorea? Die Antwort (ca. 1'500 Zeichen) schreiben Sie bis Mi, 2. Dezember an: Tagebuch c/o ZS, Birchstr. 95, 8050 Z. oder faxen Sie über 311 42 56.



Constance im Fitness-Club

# Detlev K.



**O**h Jeanette  
Du bist so nett  
Ich will deine Liebe  
Sonst krieg ich  
Schübe!

Und er bekam Schübe!  
Denn Jeannette teilte ihm telefonisch mit, dass er ein Schlafli wäre, und sein Phallus nicht mal als Zahnstocher zu gebrauchen sei. Daraufhin bremste es Detlev K. sämtliche Sicherungen aus dem Fass, und er fing an durchzudrehen.

Er katapultierte sein sündhaft teures Fernsehgerät mit integriertem Video direkt durch das Fensterglas Richtung Strasse. Dort landete es mit einem dumpf hässlichen Geräusch auf dem Kopf eines 12-jährigen Teenagers, der gerade mit seinem Skateboard den Gehsteig hinunterfuhr. Die TV Kiste schmetterte scheppernd zu Boden, und auch der leblose Körper des Teenagers sackte auf den Asphalt, wo er noch ein paar mal zuckte, um dann dort hinzugehen, wo es die schönsten Skateboards und keine ätzenden Lehrer gab. Detlev schaute hinunter, sah den Körper zucken und dachte für sich: „Es werden wohl seine letzten Reflexe sein.“

In seinem Wahn ging das Spielchen weiter, und er zertrümmerte unter lautem Geschrei seine Wohnung. Als er seine schmucke Wohnwand umkippte, schwappte eine Schublade auf, und sein Colt Government im Kaliber 45 ACP kullerte ihm direkt vor seine Füsse. Die Munition daneben.

Rasch lag dieses Gerät aktionsbereit in seiner Hand, und er fühlte sich plötzlich unbesiegbar, stürmte aus der Wohnung hinaus ins Treppenhaus, wo der Zufall es wollte, dass seine Nachbarin mit zwei Einkaufstüten seinen Weg kreuzte. Sie, die stets über die Müllsäcke vor seiner Tür motzte, schaute nun in die 11,43mm grosse Mündung tödlichen

Stahls. Zweimal dumpfer, lauter Knall, und sie schaute nicht mehr. Denn ohne Kopf keine Augen zum Sehen. Blutspritzer auf seinem teuren Hawaiblumenhemd, eine kopflose Nachbarin, die am rauhen Wandverputz hinunterraspelte, um dann in einer seltsam verkrüppelten Lage auf den Stufen liegenzubleiben. Der Inhalt der Einkaufstasche entleerte sich über die Treppe. Da kam auch schon Walter B., Vater von zwei Kindern, seit 5 Jahren bei der Polizei, seit 4 Jahren geschieden, mir vorgehaltener Waffe hinaufgestürmt, rutschte auf einer reifen Tomate aus, um dann das erste Mal befördert zu werden - nämlich ins Jenseits. Detlev K. feuerte sein ganzes Magazin leer und schrie: „Für Polizisten gibt es keinen Himmel Fahr zur Hölle Bulle!“ Kurz darauf war Detlev K. demobilisiert. Heute hocht er in der Zelle einer Klinik für Irgendwas und brabbelt vor sich hin: „Oh, Jeannette“.

Und die Moral von der Geschichte:  
Ohne Liebe geht es nicht!  
Ohne Liebe geht es nicht!

Daniel Wegmann

## Daniel „Buwie“ Wegmann

wurde 1966 geboren, machte eine Lehre als Schlosser und gilt heute als einer der tiefsten Bataille-Kenner in Zürich. Entwickelte das Konzept der Trash-Postmoderne und ist Schlagzeuger der Punkband „Die Tretminen“.

**E**ines Tages spielte ein kleines Mädchen im Garten und am Zaun stand eine alte Frau. „Hallo – wer bist du?“ fragte das Mädchen.

„Ich bin eine gute Fee“, sagte die Frau.

„Oh fein!“ sagte das Mädchen: „Kann ich mir etwas wünschen?“

„Natürlich“, antwortete die Fee: „Du hast sogar drei Wünsche frei. Was wünschst du dir am sehnlichsten?“

Das Mädchen überlegte und rief: „Am meisten wünsche ich mir einen grossen, rosa Kaugummi!“

Und *pluff!* hielt es einen grossen, rosa Kaugummi in der Hand.

„Das war schön“, sagte es kauend: „Kann ich mir jetzt gleich noch etwas wünschen?“

„Aber sicher“, nickte die Fee.

„Dann wünsche ich mir, dass der Briefkasten dort aus rosa Kaugummi besteht!“



# Grosser Rosa Kaugummi

Die Fee nickte und *plaff!* wurde der Briefkasten mit den Zeitungen und Briefen drin zu rosa Kaugummi.

„Au fein“, sagte das Mädchen: „Und jetzt wünsche ich mir, dass die ganze Welt nur noch aus rosa Kaugummi besteht!“

„Gut“, sagte die Fee und nickte.

Und *ploff!* wurde die ganze Welt, die Erde, die Steine, die Häuser, Autos und Bäume zu einem riesigem rosa Kaugummi. Da nun aber das spezifische Gewicht von Erde, Steinen, Häusern, Autos und Bäumen nicht dem spezifischen Gewicht von grossem rosa Kaugummi desselben Volumens entspricht, rissen die Fliehkräfte den Planeten in nullkommanichts auseinander und verstreuten ihn, den Garten, das Mädchen, den Briefkasten und die Fee zu kleinen Einzelteilen zerfetzt im Weltall.

Claus-Peter Seibt

In Kenia entscheiden Politiker, ob die Studierenden zur Uni dürfen - meistens dürfen sie nicht

# UND SEID IHR NICHT WILLIG, SO SCHICK ICH EUCH HEIM

Diplomfeier an der Universität von Nairobi: Der Verkehr in der Millionenstadt bricht vollends zusammen. Kleinbusse und Pick-Ups, mit Zweigen und Blumen geschmückt, verstopfen die Strassen rund um die Universitätsgelände von Parklands und Chromo. Aus dem ganzen Land reisen die Familien der Graduierten an, um dem grossen Augenblick beizuwohnen. Dekorative und schwarze Mäntel, ein Erbe des britischen Erziehungssystems, dominieren das Bild. Stolz Mütter und Väter blockieren die Gehsteige, wenn sie ihre Sprösslinge in die Mitte nehmen und sich fotografieren lassen. Wer in Kenia ein Universitätsdiplom erwirbt, kann sich zur absoluten Elite zählen. Nur ein Bruchteil aller High-School-AbsolventInnen bekommt ein Stipendium und damit einen Studienplatz.

## Der Präsident ist der Rektor

Aus Platzmangel findet die Zeremonie im Freien statt. Das staatliche Fernsehen überträgt teilweise live, berichtet in den Abendnachrichten ausführlich. Präsident Daniel arap Moi nutzt die Gelegenheit und hält eine lange Rede, bevor er alten Graduierten ihr Diplom persönlich in die Hand drückt. Als Staatspräsident ist er Kraft seines Amtes auch Rektor und oberster Schirmherr der staatlichen Universitäten. Und so vereint der Präsident, der selbst nie eine Mittelschule abgeschlossen hat, akademische Titel und Würden.

Wenige Tage später stellt die Universität ihren Betrieb ein. Es ist das vierte Mal in diesem Jahr, dass Vorlesungen und Seminare ausfällt. Präsident Daniel arap Moi nutzt die Gelegenheit und hält eine lange Rede, bevor er alten Graduierten ihr Diplom persönlich in die Hand drückt. Als Staatspräsident ist er Kraft seines Amtes auch Rektor und oberster Schirmherr der staatlichen Universitäten. Und so vereint der Präsident, der selbst nie eine Mittelschule abgeschlossen hat, akademische Titel und Würden.

Lauft er wieder einmal nicht, dann müssen die Studierenden ihre Schränke im Studentenheim räumen, die Bücher zusammenpacken und den nächsten Bus nach Hause besteigen. Mehr Zeit als in den Hörsälen haben sie im letzten Jahr in ihrer Heimatgemeinde verbracht: während neun Monaten war die Universität geschlossen.

## Meldepflicht

Zuhause sind die Studierenden isoliert und stehen unter der direkten Kontrolle der (parteiunten) lokalen Autoritäten. Jeweils am Montag und am Freitag müssen sie sich beim „Chief“ melden, sind dabei festgenagelt, bis die Universität ihren Betrieb wieder aufnimmt. Eine Arbeit zu finden ist im krisengeschüttelten Kenia unmöglich. Aushilfsjobs in Anwaltskanzleien und Privatkliniken oder Stellvertretungen an Mittelschulen, früher Ferienstellen der Studentinnen, sind mittlerweile den diplomierten AkademikerInnen vorbehalten.

Denn auch diese spüren die wirtschaftliche Krise hautnah. War ihnen noch vor drei Jahren eine Stelle in ihrem Beruf sicher, beginnt für die frisch Diplomierten heute eine jahrelange, frustrierende Arbeitssuche. Eine bestandene

Ein Kontinent im Umbruch: 30 Jahre nach der formellen Unabhängigkeit lösen sich viele Staaten Afrikas aus der Umklammerung korrupter und gewalttätiger Machthaber der postkolonialen Ära. So auch im ehemaligen „Wirtschaftswunderland“ Kenia: Nach jahrelangem Seilziehen zwischen Regierung und Opposition können die BürgerInnen am 7. Dezember zur Urne gehen - und zum ersten Mal seit 26 Jahren zwischen mehr als einer Partei wählen. Nicht unbeteiligt an diesem Teilerfolg Richtung Demokratie sind die Studierenden und ihre DozentInnen der staatlichen Universität von Nairobi. Hartnäckig mischen sie sich seit Jahren in den politischen Diskurs ein, fordern mehr akademische Freiheit und die Entkoppelung von Politik und Schlüsselstellungen im akademischen Betrieb. Bei den Mächtigen machten sie sich damit nicht eben beliebt: mehr Zeit als auf dem Campus und in den Hörsälen haben kenianische StudentInnen im letzten Jahr zuhause verbracht.

Abschlussprüfung wird denn auch nicht mehr in einer tage- bis wochenlangen Party begossen; bescheidene Feiern im Kreise der engsten FreundInnen haben die exzessiven Zeremonien abgelöst.

## 9 Monatslöhne für 2 Semester Studium

Denn die weltweite Rezession und die Schuldenkrise der Dritten Welt hat auch das ehemalige Vorzeigeland Kenia fest im Griff: während noch vor ein paar Jahren jeder und jede Studierende ein grosszügiges Stipendium erhielt, weht heute ein rauherer Wind. Der Internationale Währungsfonds (IWF) verschieb dem Land ein Strukturanpassungsprogramm und lässt auch den Bildungssektor nicht ungeschoren davonkommen. Jede Studentin und jeder Student muss seit kurzem einen Teil der Ausbildungskosten selbst übernehmen. Im Klartext: 18'000 kenianische Schilling, das sind rund 900 Franken, müssen die Studierenden jährlich an Gebühren auf den Tisch legen. Bei einem durchschnittlichen Monatslohn zwischen 50 und 150 Franken verkommt die Universität somit zu einem exklusiven Museentempel der oberen Zehntausend, Bildung wird wieder zum unerreichbaren Privileg einiger Reicher.

Doch mehr noch als die wirtschaftliche Lähme ist eine politische Krise die kenianischen Universitäten. So bestimmte ein hektischer Rhythmus von Öffnung und Schliessung das akademische Leben im letzten Jahr. Der Presse ist es längst keine Schlagzeile mehr wert, wenn die Vor-

Wird die Universität geschlossen, heisst es für die Studierenden einmal mehr: Zusammenpacken und nach Hause fahren. Bild: Daily Nation, Nairobi.

lesungen einmal mehr ausfallen, „um einer Krise vorzubeugen“. Mehr Newswert hat es, wenn der universitäre Betrieb läuft. Der finanzielle Schaden ist immens. 2 Milliarden kenianische Schilling, rund 100 Millionen Franken Steuergelder hat die Regierung allein im letzten Jahr mit den politisch

Als disziplinarische Massnahmen gegen die Studierenden greift Vize-Rektor Francis Gichiga immer wieder zur Schliessung. Wie einen Lichtschalter knipst er den Lehrbetrieb ein und aus, ein und aus. Mit allen Mitteln will er verhindern, dass sich die Studierenden in einem Dachverband organisieren und artikulieren. Ein solcher Verband, die „Students' Union of the Nairobi University“ (SONU) profilierte sich bereits in den 70er- und frühen 80er-Jahren als eine der wenigen Oppositionsgruppen in der

Ein parteienstaat Kenia. Sie prangerte politisch motivierte Verhaftungen und Morde an, deckte Korruptionsskandale auf, trat als Mitorganisatorin von Aktionen und Streiks in Erscheinung. 1987 wurde der Verband für illegal erklärt und verboten.

## Illegal: Eine Dachorganisation der Studierenden

Ein Wiederbelebungsversuch im letzten Januar trug keine Früchte. Die 14 InitiatorInnen, die verlangten, dass die SONU als unabhängige Schirmorganisation aller Studierenden anerkannt würde, erlangten Gehör einzig bei den Medien. Bis heute hat die Universitätsleitung die SONU weder als Verband eingetragen noch als Vertretung der Studierenden anerkannt. Was aber nicht heisst, dass die SONU untätig geblieben ist.

Eine Pressekonferenz der SONU-VertreterInnen sandte Schockwellen durch den Verwaltungsapparat der Universität. Die Forderungen: Die Leitung der Universität soll gewählt und nicht wie bisher lientretunen Parteifreunden des Präsidenten vorbehalten sein. Ausgeschlossene StudentInnen und DozentInnen sollten an die Universität zurückkehren dürfen. Das würde auch bedeuten, dass der Literaturprofessor Ngugi wa Thiong'o, bekanntester ostafrikanischer Schriftsteller und seit Jahren im Londoner Exil, wieder lehren dürfte.

Vize-Rektor Francis Gichiga verweigerte die Anerkennung der SONU als Vertretung der Studierenden und erklärte die Universität zur aussserpolitischen Zone. Parteien dürfen sich auf dem Campus nicht engagieren. „Ruhe und Ordnung sind in Gefahr, wenn die SONU als ein Verband registriert wird“, lautete die Begründung der Verwaltung.

Im Laufe dieses Schuljahres zwischen SONU und Universitätsverwaltung wurde der akademische Betrieb wiederholt eingestellt und wieder aufgenommen: Eine Schliessung am 2. April begründete Vize-Rektor Francis Gichiga mit „unerlaubter Versammlung, Boykott von Vorlesungen und Beschädigung von Eigentum.“ Auch die zweite Schliessung ist eine direkte Folge von studentischem Engagement: Als die Studierenden anfangs Juli drohten, die Diplomfeierlichkeiten zu stören, falls die ausgeschlossenen Studierenden nicht wieder aufgenommen würden, machte die Uni wieder dicht.

Die dritte Schliessung war ein Überschuss-Coup: am 8. August wurden die Studierenden aufgefordert, das Gelände der Universität bis um 6 Uhr zu räumen, eine Stunde später hörten sie in den Abendnachrichten, dass die Uni ein weiteres Mal geschlossen sei. Die Regierung war damit einer Demonstration zuvorgekommen, mit der die Studierenden gegen ein geplantes Wahlgesetz protestieren wollten. Dieses Gesetz verlangte, dass ein Präsidentschaftskandidat in 5 von 8 Provinzen mindestens 25% der Stimmen erhalten muss. In Kenia, wo ethnische Überlegungen bei vielen WählerInnen noch eine grosse Rolle spielen, bedeutet eine solche Regelung das Aus für KandidatInnen von kleinen ethnischen Gemeinschaften. Zwei Tage später verabschiedete das Parlament dann in aller Eile das umstrittene Gesetz.

Für die Diplomfeier im August wurde der Betrieb kurz wieder angekerbelt, am 18. September mussten die Studierenden zusammenpacken und für zehn Tage nach Hause fahren. Zum vierten Mal bezogen die Studierenden am 28. September ihre Arbeitszimmer und Hörsäle. Einen geregelten und fruchtbaren akademischen Betrieb aufrechtzuerhalten, ist unter diesen Umständen unmöglich.

## Menschenrechte verletzt?

Diese Praxis erregt den Unmut von Menschenrechts-Organisationen. George Anyona, früherer politischer Gefangener und Präsident der kenianischen Menschenrechtsorganisation sieht keinen Sinn darin, dass sich die gesperrten Studierenden bei den Dorfautoritäten zu melden haben: „Diese Chiefs haben mit Universität überhaupt nichts zu tun.“ Die Absicht hinter dieser Schikane ist leicht zu durchschauen: Solange die Studierenden in ihrem Heimatort angebunden sind, sind keine Versammlungen, kein Aufbruch zu befürchten.

Betina Volland





Lehr- und Forschungsinstitut für  
Schicksalspsychologie und  
Allgemeine Tiefenpsychologie  
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

### Therapie – aber wo?

Am Sznondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55  
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr  
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

### LERNEN SIE SCHNELLER UND ERFOLGREICHER

Das Gedächtnistraining Mega Memory macht so unglaublich viel Spass und zeigt solch hervorragende langfristige Wirkung, dass wir Ihnen eine gratis Probelektion senden müssen, bevor Sie uns glauben. Selbst «Wetten, dass»-Gedächtnisgenie und Mittelschullehrer Hans Berchtold empfiehlt Mega Memory: «Eine Investition, die sich jeder leisten kann und sich auch zeitökonomisch auszahlt». Sind Sie skeptisch? Hans Bächtold: «Ein Jahr vor meinem Fernsehauftritt hätte ich auch nicht geglaubt, dass man in so kurzer Zeit soviel lernen kann.» Die Mega-Memory-Techniken werden von Mitarbeitern in vielen grossen Unternehmen, wie SBV, Kuoni, Ciba, HP und ABB, angewendet. Namen, Zahlen, Reden und Lernstoffe aus allen Wissensgebieten lassen sich mit diesen Techniken besser merken. Information bei Mega System, 01/715 53 11.

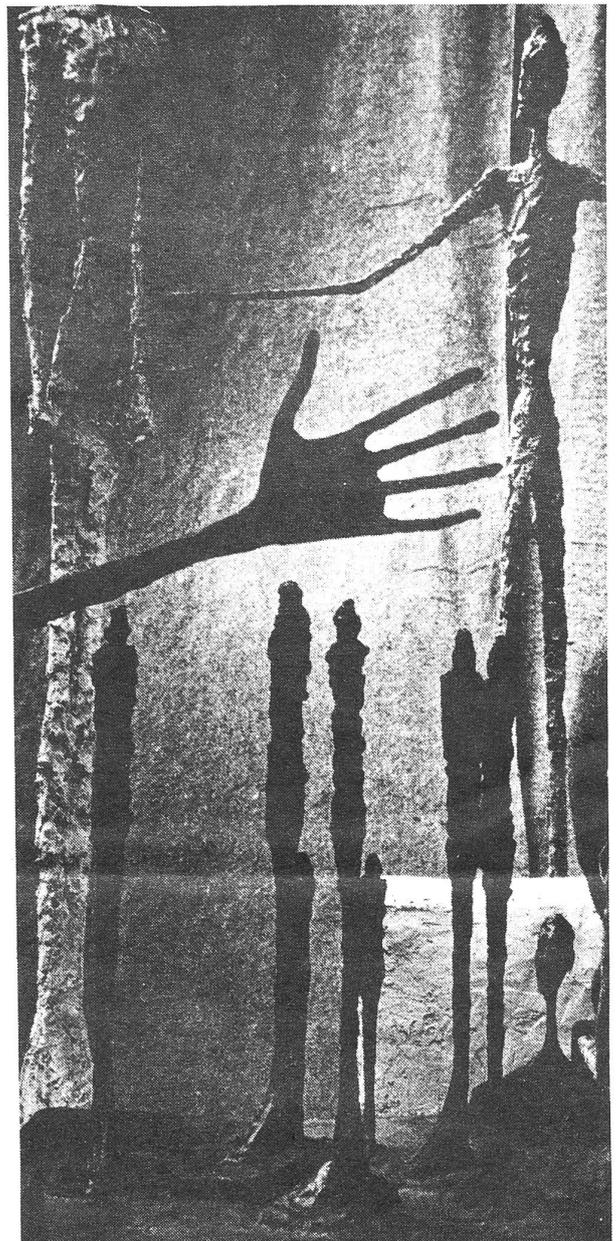
### Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

<b>Uni Zentrum</b>	Künstlergasse 10
<b>Uni Irchel</b>	Strickhofareal
<b>Zahnärztl. Institut</b>	Plattenstrasse 11
<b>Vet.-med. Fakultät</b>	Winterthurerstrasse 260
<b>Botanischer Garten</b>	Zollikerstrasse 107
<b>Institutsgebäude</b>	Freiestrasse 36
<b>Kantonsschule Rämibühl</b>	Freiestrasse 26
<b>Cafeteria</b>	Rämistrasse 76
<b>Cafeteria</b>	Plattenstrasse 14/20

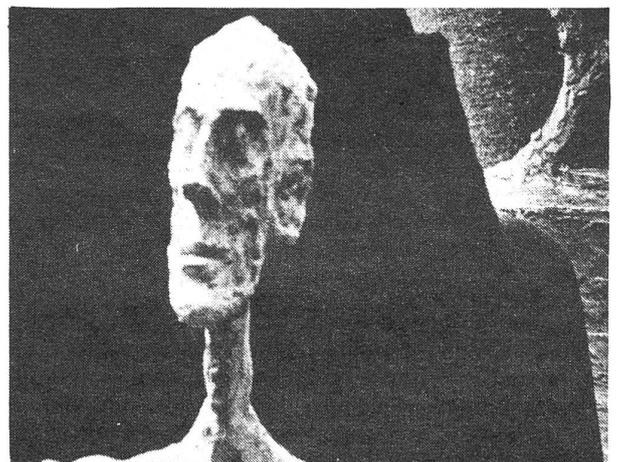
**Frisch, freundlich, preiswert**  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS



**LEUTE KAUFT KUNST!**  
**(DIE PREISE FALLEN)**



### Nehmen Sie das selber in die Hand

Kategorien: alle  
Theorie: audiovisuell

**ab**  
**Fr. 64.- strebel**  
im Abo

**Treffpunkte:** Oerlikon, Central,  
Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten  
Wir senden Ihnen informative Unterlagen.  
Rufen Sie uns an!

Fahrschule Strebel AG  
01-261 58 58 / 01-860 36 86

### ZS-Abo?

**Tel. 311 42 41**

**Bis Ende Jahr gratis.**

**FEM. WISS.**

**Marienbrust, Marienmilch - und „Muttermacht?“**

Der Stamm des Vereins Feministische Wissenschaft Schweiz, Sektion Zürich, der jeweils am ersten Mittwoch im Monat, neu um 19.30 Uhr, im EHG-Foyer am Hirschengraben 7 stattfindet, lädt diese Woche Vereinsfrauen und Interessierte zum Thema „Marienbrust, Marienmilch - und „Muttermacht?“ ein.

Die heutigen Vorstellungen von Maria sind stark mit Bildern von keuscher, fügsamer und fürsorglicher Weiblichkeit verknüpft. Die Geschichte der Marienverehrung jedoch zeigt, dass der Gottesmutter in der spätmittelalterlichen Kunst auch andere Eigenschaften zugesprochen wurden: Maria tritt als sinnliche, tatkräftige Gottesmutter in Erscheinung. Dabei stellt sie als Zeichen ihrer mütterlichen, Macht ihre nackte Brust zur Schau und lässt sogar ihre Milch fliessen, um sündige Seelen zu retten.

Am 2. Dezember stellen die Kunsthistorikerinnen Daniela Mondini und Susan Marti Überlegungen zu diesem später verdrängten Motiv der mittelalterlichen Kunst in die Diskussion

**IMPRESSUM**

Die ZÜRCHER STUDENT/IN, Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 70. Jahrgang.

**Herausgeber und Verlag:**  
Medien Verein ZS

**Adresse:** Birchstr. 95, 8050 Zürich  
**Telephon und Fax:** 01/311 42 56

**Redaktion:** Nanette Alber (nan), Ariella Dainesi (dai), Susanne Hattich (sh), Barbara Lechleitner (bar), Constantin Seibt (cs), Thomas Schlepfer (ts), Theodor Schmid (ths).  
**Freie Mitarbeiter/innen:** Daniel Acosta (da), Philipp Anz (pan), Philipp Aregger (par), Regula Häfliger (här), Maja Huber (mh), Villő Huszai (vh), Oliver Kraaz (ok), Yvonne Locher (yl), Wilhelm Schlatter, Geri Wäfler.  
**Layout:** Sarah Mehler, ths.  
Nachdruck von Texten/Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet.

**Inserate:** N.N., Thomas Schlepfer.  
Montag bis Donnerstag nachmittags  
Tel: 01/311 42 41, Fax: 311 42 56  
Gültig ist der Tarif 1992/93 (blau).  
Postscheck-Konto: 80 - 26 209 - 2.

**Auflage:** 12'000  
**Druck:** ropres, Zürich

**Redaktions- und Inserateschluss:**  
Nr. 20: 27. Nov. - Nr. 21: 4. Dez.

**DER FAX VOM**



Einige HIGHLIGHTS VOM JAHRESKONGRESS des VSS (Verband der Schweizerischen Studentenschaften) am 21./22. Nov. in Bern:

- Die INTERNATIONALE VERNETZUNG geht weiter: Der VSS ist am letzten Wochenende der IUS (International Union of Students) mit Sitz in Prag beigetreten. Schon seit einigen Jahre stand der VSS in Verhandlungen mit der IUS, der Verband hatte einen Beitritt jedoch an die Bedingung geknüpft, die Strukturen der IUS müssten transparenter werden. Dies ist nun teilweise geschehen. Als Mitglied wird sich der VSS für mehr Demokratie in der Union und grössere Internationalität - die meisten Veranstaltungen, Kongresse und Aktionen der IUS finden in Europa statt - einsetzen.
- Die anstehenden Referenden zur VERHINDERUNG DES NUMERUS CLAUSUS wird der VSS aktiv unterstützen.
- Die STRUKTURREFORM ist durch... Mit grossem Mehr hat der Jahreskongress die Vorschläge der AG Strukturen angenommen. Die neue Organisation des VSS setzt die Kompetenzen der einzelnen Gremien klarer fest und ist basisnäher.

**LESERINNENBRIEF**

**Gespenster und Krokodile bei den Filmstellen?**

„Theater statt Kino“, ZS Nr. 17, 13. Nov.

Der mit soviel Liebe und Suffixanz geschriebene Artikel des Zeitzeugens Mathias Ninck über den nicht gezeigten HOLY GRAIL vom 5.11.92 hat ein Detail leicht unter den Tisch fallen lassen. Darum, höre Volk!

Ein Gespenst geht um in den Audis F1 oder F7, wenn die Filmstelle ihres Amtes waltet. Irgendjemand hat das Gerücht in die Welt gesetzt, dass es unendlich viel spannender sein muss, wenn man/frau kurz nach Beginn der Vorstellung in den Saal hineintappt. Der Nervenkitzel soll sich angeblich noch steigern, wenn man/frau todesmutig bei hellem Licht und laufender Kasse durch einen der anderen Eingänge zu seinem/i ihrem Vergügen kommt.

Bei diesen Aktionen handelt es sich nicht etwa um eine lebensgefährliche Überquerung eines Flusses voller Krokodile. Nein, man/frau hat gerade 5.- Eintritt gespart. Mit Recht, sagen sich doch die PrellerInnen, wieso 5.- zahlen, wenn es in den übrigen Sälen schon über 10.- kostet. Über diese Begebenheit, die tatsächlich immer wieder vorkommt, freut sich die Filmstelle. Denn sie arbeitet ja freiwillig umsonst und nicht profitorientiert für solche, die offenbar wissen, wie man/frau profitieren kann.

An jenem verhängnisvollen Abend des 5. Novembers jedoch, schien sich das Konzentrat einer solchen Erkenntnis gerade für Monty Pythons versammelt zu haben. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Zu voll. Hier nützte kein Bitten, kein Drohen, kein Appell an die Vernunft. Soviele Stühle, soviele Menschen - das ist nicht eine von uns erfundene Schikane, sondern Weisung des Hausdienstes der ETH. Und diese werden ihre Gründe haben.

„Wieso soll ich meinen Hintern heben, wenn mein(e) NachbarIn es auch nicht tut“- Stimmung ist nicht nur ein Massenphänomen des 20. Jahrhunderts, sondern ganz einfach eine unleidliche Sache. Denn im Grunde genommen scheidet man/frau sich dort, wo man/frau sitzt. Wenn der Hausdienst einmal die Nase voll hat vom „Rumbrüllen bis der Kopf rot wird“ (Zitat), bleiben die Tore wirklich geschlossen. Und wenn ich mir das genauer überlege, wäre das doch sehr schade. Wo sonst könnte man/frau denn noch für 5.- einen Kinofilm anschauen und sogar auch einmal heimlich hineinschlüpfen?

*Die Filmstelle*

**Nicht vergessen:**

Der Holy Grail wird nun doch noch gezeigt! *Ein Grund zum Jubeln.* Am 18.12. um 19.30 (pünktlich) geht der Film ab. Der Ort wird noch bekanntgegeben. (Siehe ZS)

# INFO-ABC

## AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission VSU  
Nach Vereinbarung, →VSU, Büro

## ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI (→Kirche) Fr 12.15  
Pudding Palace, Frauen kochen für  
Frauen, Frauenzentrum (→Frauen), Di,  
Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98  
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22  
Café «centro», HAZ (→Schw.), Fr 19.30  
Frauenmittag AKI/EHG →Frauen

## FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel  
Geographie: GeographInnen-Höck und  
FV-Präsenz Di 12.00-13.00 im FV-Zi.  
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14  
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di  
12.15-13.30  
Psychologie: Infostelle, Kaffee + Tips,  
Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

## FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH, Anlaufstelle von  
Studentinnen für Studentinnen. Post:  
Leonhardstr. 19.  
VESADA - Verein der ETHZ-Studentin-  
nen, -Assistentinnen, -Dozentinnen und  
-Absolventinnen. Do 12.00-14.00 im  
→StuZ, Tel. 256 54 86  
Frauengruppe EHG/AKI, Do 12.15 in der  
EHG (→Kirche). Picknick mitn.  
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272  
88 44. INFRA - Infostelle für Frauen,  
Di 18-20. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-  
20. Frauenambulatorium: Beratung zu  
frauenspez. Gesundheitsfragen + gynä-  
kol. Probl. Tel. 272 77 50 Mo, Di, Do 9-  
12, Di, Mi 14-17, Mo-18, Do-17.30  
→Lesben; Essen; Rechtsberatung  
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen  
Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-  
19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00;  
Winterthur: Tel. 052/23 61 61 Mo, Do  
15.00-18.30, Mi 15.00-21.00  
HAZ-Frauengruppe (→Lesben)

## GOTTESDIENSTE

Morgenmeditation EHG (→Kirch.) Fr 7h  
Studentengottesdienst v. Campus für  
Christus Gemeindezentrum «Bethel»,  
Wilfriedstr. 5, Mi 19.00  
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bib-  
belgruppe für Studierende, Zelt-  
kirche Zeltweg 18, Di 19.30  
AKI-Messe: Do 19.15, Studenten- und  
Akademikergottesdienst So 20h, beide  
in Liebfrauen. Eucharistie Mo 18.30,  
Komplet: Di 21.00, Auf der Mauer 13.

## INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen  
KfE VSU/ VSETH, Leonhardstr. 15.  
Tel. 256 47 22. Sitzung: Mo 19.00;  
Bibliothek (auch Infos über Drittwelt-  
prod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

## Wiryamu ?

... in der

KfE-Bibliothek  
(ETH Polyterrasse, Zi A73)

Die entwicklungspolitische  
Bibliothek der Uni/ETH  
Zürich.  
Von Studis für Studis.

Während dem Semester  
täglich von 12-13 Uhr offen!

## KINDER

Kinderhütendienst «Spielchischtä», Plat-  
tenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15  
Genossenschaft Studentinnenkinder-  
Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79  
51, Mo-Fr 8-12.30, 13.30-18

## KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde  
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10  
→Gottesdienste; Essen; Frauen; Kinder  
AKI - Katholische Hochschulgemeinde  
z. Zi. Auf der Mauer 6, Tel. 261 99 50  
→Gottesdienste; Frauen; Musik

Campus für Christus, Universitätsstr. 67,  
Tel. 362 95 44. Sing and pray, Mo-Fr  
12.15-12.45

## LESBEN

Beratungsstelle für lesbische Frauen,  
Frauenzentr. (→Frauen) Tel. 272 73 71,  
Do 18-20  
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ  
(→Schwule) 3.Stock, Tel. 271 22 50

## MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u.  
Fahrgästen, Leonhardstr. 15, geöffnet  
Mo-Fr 12-14, Tel.: 261 68 93

## MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trom-  
meln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00  
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und  
geistlich, Auf der Mauer 13, Mo 19.30  
ZABI schwule Disco, →StuZ, Fr 23.00-  
3.00. (→Schwule, HAZ)  
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im  
Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

## RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo  
VSU/VSETH. Rechtsberatung von  
Studierenden für Studierende. Für VSU/  
VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse,  
Zi A 74, Mi 12.00-14.00  
Rechtsberatung von Frauen für Fra-  
uen Frauenzentr. (→Frauen), Di 18-20

## SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschul-  
forum Zürich. Persönl. Beratung Mo  
12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock.  
Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00.  
Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)  
Beratungstelefon für Homosexuelle  
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00  
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab  
20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.  
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen  
Zürich Begegnungszentrum für Lesben  
und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock,  
Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-  
Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch.  
Schwulibibliothek: Di, Mi 20.00-21.30.  
→Essen; Lesben; Musik/Tanz

## SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Mager-  
süchtige (Overeaters Anonymous),  
Obmannstg. 15, Mo 18.00, Do 12.15,  
So 17.30; Cramerstr. 7, Do 19.30

## SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zurico. ofi-  
cejo: Florastr. 28, lu-ve 10-13, 14-17h.  
Monata Kunveno: 2. Mo/mt. Karl der  
Grosse. Libera Kunveno: 4. Mo/mt.  
Kafejo Aquarium

## STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission Sti-  
peKo VSETH/VSU Beratung unab-  
hängig von kantonalen Stellen. →StuZ,  
2. Stock, Tel. 256 54 88, Do 10.00-  
13.30

## STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19  
Betriebsleitung im 2.St. Tel. 256 54 87  
Informationen und Raumvermittlung:  
Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30  
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

## UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH.  
Büro Universitätsstr. 19, Tel. 256 42 91  
Jeden 2. Mo im Monat, 12.15-13.00

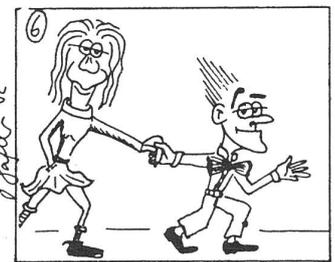
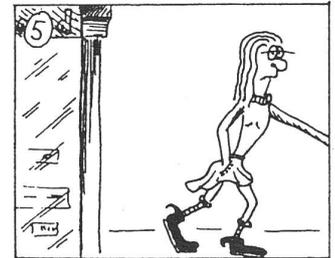
## VSETH

Verband der Studierenden an der ETH  
ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel.  
252 24 31/256 42 98, Di-Fr 12-15h;  
Semesterferien: nur Di und Do.  
→Frauen (FrauKo); Interkontinentales;  
Rechtsberatung (ReBeKo); Stipendien;  
StuZ; Umwelt

## VSU

Verband Studierender an der Univer-  
sität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40,  
Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach  
321, 8028 ZH  
→AusländerInnen; Frauen (FrauKo);  
Interkontinentales ; Rechtsberatung  
(ReBeKo); Stipendien

# COMIX





## DRÖHNEN

Do you remember? 1979/80 war's, Punk und danach New Wave fegten übers Land. Alles war erlaubt, musikalische Schranken wurden durchbrochen. Auch wenn wir damals noch Kids waren, kriegten wir doch die ungeheure Energie mit, die Bands wie The Clash, Blondie oder Devo verbreiteten. Simple Musik zwar, aber mit viel Herz gespielt. Damals war die Welt noch in Ordnung! Denn danach kamen die 80er Jahre, und es wurde vor allem Scheisse produziert. Millionen von Adliswil bis Honolulu hörten denselben Weichspül-Schrott und erkoren Dampfbake Phil Collins zu ihrem Vorbild, dessen Poster eigentlich nur für's Dartspiel zu gebrauchen ist. Und die Musikindustrie verdiente sich dumm und dämlich. Welch düstere Zeiten!

Ende des letzten Jahrzehntes dann endlich Licht am Ende des Tunnels! Hip Hop und innovative Guitarrorists tauchten auf, die sich anfänglich wenig um Geld und Ruhm scherten. Diese, unsere HeldInnen von heute, covern auf einer neuen Zusammenstellung mit dem Titel "Freedom Of Choice" die Hits unserer HeldInnen von gestern. Das T-shirt-Drucker-Kollektiv Tannis Root brachte Bands wie Yo La Tengo, Soul Asylum, Superchunk oder Mudhoney zusammen, um eine Benefizplatte für die Pro Choice-Bewegung einzuspielen. Diese setzt sich in den USA gegen das Verbot und die Kriminalisierung von Abtreibung ein, was konservative "Wertbewahrer" gerne sehen würden.

Androgyner als  
Michael Jackson



Aktuelle, progressive Bands spielen also Stücke aus einer Zeit, als Freiheit noch nicht die Wahl zwischen Pepsi und Coca Cola bedeutete. Es werden Blondie, Elvis Costello, Kate Bush, B-52's, Vibrators usw. und die Evergreens wie "Tainted Love" von Soft Cell oder "Mexican Radio" von Wall Of Voodoo gecouvert. Das Herz schlägt Freudensaltos. Kein Halten mehr gibt es, wenn Sonic Youth, die für die alternative Szene etwa dasselbe bedeuten, wie Roxette für die Adliswiler Aggro-Kids, Plastic Bertrand, der androgyner war, als es Michi Jackson je sein wird und sein "Ca Plane Pour Moi" wieder aufleben lassen.

HeldInnen, ich liebe Euch!

pan

Tannis Root presents: Freedom Of Choice  
(City Slang / Rec Rec)



## Dead Men Don't Wear Plaid...

Am Donnerstag, 3.12. 92, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude, Audi F7

USA 1982 - Regie: Carl Reiner - Mit: Steve Martin, Rachel Ward, Carl Reiner, Reni Santoni und Stars aus den 40er Jahren. Dauer, Format: 88', s/w, E/d.

„Dead Men Don't Wear Plaid“ oder zu deutsch: Tote tragen keine Karos. So hirn-rissig wie der Titel ist der ganze Film: Gedacht als Parodie, parodistische Satire, satirische Parodie oder blosser Satire auf das Genre des Film noirs und auf den Starkult Hollywoods, auf alle Fälle das Paradebeispiel eines gelungenen „Kompilationsfilms“, d.h. die glänzende Vermischung von neu und alt.

Die Geschichte: ein Krimi, der so recht keiner sein will, mit viel schwarz und weiss, einem hartgesottenen Detektiv, einer bildhübschen Klientin und einer ganzen Reihe undurchsichtiger Gestalten. Der Auftakt ist stimmig: Privatdetektiv Rigby Reardon sitzt gelangweilt in seinem Office und liest die Zeitung. Die Schlagzeilen verkünden lautstark den Tod des Käsespezialisten Forrest und das Resultat eines Rugbyspiels. Durch das Milchglas der Bürotür zeichnet sich nicht nur der Name des Inhabers, sondern auch die Silhouette einer Dame ab. Rigby öffnet die Tür, der breitrandige Hut bewegt sich nach oben, gibt den Blick auf ein wunderschönes Frauengesicht preis; volle Lippen formen „My name is...“, und dann sinkt die Hübschheit mit sich verdrehenden Augen lautlos in Rigbys Arme. Nach fachgerechter Lagerung auf dem Sofa, einem tüchtigen Bodycheck und gebührender Mund-zu-Mund-Beatmung kommt die Schöne zu sich und Rigby zu seinem nächsten Auftrag: Seine Klientin ist die Tochter des verstorbenen Käsespezialisten Forrest. Um Papas Tod geht es Juliet denn auch. Denn so recht will sie

an dessen „gewöhnlichen“ Verlauf nicht glauben, eher schon an Mord, oder so etwas. Schliesslich ist sie im Besitz einer Ecke einer Dollarnote, auf der sich der Anfang einer Liste befindet, die darauf hindeutet, dass Forrest das Opfer eines Komplotts geworden sein könnte. Dies plus 200 Dollar genügen, Rigby auf Trab zu bringen. Rigby aber, cool, hart im Nehmen, gewitzt und mit allen Wassern seiner Branche gewaschen, den schönen Frauen aus der Tiefe seiner männlichen Seele gänzlich verfallen, verkörpert den Helden par excellence. Ausser, ausser eben: „Dead Men Don't Wear Plaid“ ist eine Komödie, und da geht es vor allem lustig und nicht unbedingt kriminell zu, und die Helden müssen denn auch etwas zum Lachen hergeben, was Rigby prompt tut. So geschickt er aller Rätsel Lösungen innert Bälde entdeckt, so ungeschickt tappt er dabei in eine Falle nach der andern. Selbst der von ihm bewunderte und zu Hilfe gerufene Marlow kann ihn nicht davor bewahren. Dies ist nicht verwunderlich, denn schliesslich stammt Humphrey Bogart als Marlow gar nicht aus diesem Film, sondern aus „The Big Sleep“, „Dark Passage“ und „In a Lonely Place“. Ähnlich indifferent verhalten sich auch die anderen Stars, die Rigby zu Hilfe ruft: Ava Gardner, Barbara Stanwyck, Cary Grant, Ingrid Bergmann, Kirk Douglas, Joan Crawford. Sie alle lassen Rigby auf seinem Fall sitzen, und dieser beginnt, sich wie Käse an der Hitze zu verflüssigen. Kino als Unterhaltung: in „Dead Men Don't Wear Plaid“ darf man nicht nur zuschauen, sondern auch raten - wer erkennt alle alten Stars und die Filme wieder, aus denen Regisseur Carl Reiner seine Szenen klateute?

Irene Genhart

**ZS-TIP**

**Rettet das Radio!**

Das grösste Radioereignis seit 1983, als die ersten nichtstaatlichen Radios zu senden begannen, steht bevor: 1993/94 werden die Frequenzen für kommerzielle und freie Radios verteilt.

Was für wünschbare Formen von Radio, welche mehr Vielfalt in die aktuelle Radiolandschaft bringen, könnten eingesetzt werden?

Radio LoRa und die rote Fabrik organisieren eine Veranstaltungsreihe, **HertzSprung im Transist-Ohr**, die vom 4. Dezember bis zum 13. Dezember eine öffentliche Diskussion über Radio anbieten will. Filme im Kino Morgental, Xenia, so- wie eine Zeitung pulse sollen Gedan-



ken für weiterführende Utopien, Gedanken und Pläne anregen.

„HertzSprung im TransistOhr“ will Konventionen des mühelosen Zuhörens über Bord werfen und Ansätze für ein berührendes und lustvolles Radio bieten. Die RadiokonsumentInnen sollen zu eigenen, originellen Ideen inspiriert werden.

Wer mehr wissen will, kann den WoKa zu Rate ziehen oder die Programmbroschüre „LoRa INFO“.

**Rettet das Radio!**

**FÜR DIE,  
DIE  
STUDIERN**

MIT LEGI

**10%**

NUR BEI BARZAHLUNG

**BERNIE'S**

IN ZÜRICH + GLATT  
ST. GALLEN, ST. MORITZ

**WOKA**

**FREITAG, 27. 11.**

**Lesbischwule Woche**

Video: Telearena von 1978 zum Thema Homosexualität. Uni-HG, HS 120, 12.15-14.00 – Podium: Ilse Kokula, Madeleine Marti, Rob Tielmann, über Lesben- und Schwulenforschung. Uni-HG, HS 118, 18.00-22.00

**Rote Fabrik, Aktionshalle**

music + politics mit „Consolidated“ (USA): Multi Media Music-shows + „N-Factor“ (Nigeria/D): Radical Dance Music. 21.00 – Taifun: Jazz, Funk 23.00

**Dynamo**

Chuchi-Jazz: „Art of Six“. 20.00 – Tanz-Musik-Nacht, 23.00 Mit Tanz-Performance/offene Klangsession, 01.00

**Theatersaal Rigiblick**

Axas Dance Company: „Nuove Creazioni“. 20.30

**SAMSTAG, 28. 11.**

**Lesbischwule Woche**

Grosse Party. Agora5, Sihlquai 65, links der HAZ. Fr. 15.-/18.-. 20.00

**Jazz In Winterthur**

„Charlie Haden Quartet West“. Alte Kaserne, 20.15

**Theatersaal Rigiblick**

Axas Dance Company: „Nuove Creazioni“. 20.30

**GZ Buchegg**

Vera Kaa, Jick the Rapper, böni und ramon. Fr. 15.-. 19.00

**Rote Fabrik, Kindertheater**

Frühwerke Schweizer FilmemacherInnen: 50er und 60er-Jahre. 20.00

**Rote Fabrik, Aktionshalle**

„Covergirls“ (Züri). 21.00

**SONNTAG, 29. 11.**

**Theater am Neumarkt**

Soirée „Dramemanden“, in Zusammenarbeit mit FIT. 17.00

**sec 52 im 'el internacional'**

Lesung Bodo Kirchoff, 12.00

**Rote Fabrik, Kindertheater**

Frühwerke Schweizer FilmemacherInnen: 70er-Jahre 14.00, 80er-Jahre 20.00

**Haus zum Kiel, Hirschengraben 20**

Gessner, Bürkli, Hegner (18.Jh.). Szenische Lesung mit Liliانا Heimberg + Susanne Baltensperger, Cembalo. 11.00

**MONTAG, 30. 11.**

**ETH**

„Gesundheitliche Risiken durch Mobilfunk?“. Referent: Niels Kuster. HS ETF C1, Sternwartstr. 7, 17.15

**Jazz an der Winkelwiese**

Solothurnmann ss, as, ts/Kieckbuschp/Wolfarth dr. 20.30

**SPESCHEL**

72.72.72

79.03

**UNI  
FEST**



**Theater am Neumarkt**

„Wer der Folter erlag“, Zusammenarbeit mit ai. 20.00

**DIENSTAG, 1. 12.**

**Uni: Frühe Neuzeit**

Christian Pfister: „Bevölkerungsgeschichte der Frühen Neuzeit im deutschsprachigen Raum“. HS 208, 18.15

**ETH: AutorInnen der Gegenwart**

Monika Maron. HS D7.1, 17.00

**ETH: Abteilung IIIE**

öffentliche erste Diplomfeier der Abteilung „Betriebs- und Produktionswissenschaften“. Referate, Ueberreichung, Apéro. Musikalisch umrahmt. AudiMax, 15.15 - ca. 18.00

**Radio LoRa 104.5 MHz**

LoRa-Fiche, Teil 1 22.00

**HAZ-Fraue**

„Neues Programm“ ab Januar 93 wird vieles nöi. 20.00

**KUBA Kritische Uni Basel**

Mascha Madörin: „Der Oekonom und der Rest der Welt: Sexismus und Rassismus in der Oekonomie“. Uni Basel, HS 1, 19.30

**WIM, Magnusstr. 5**

Blöchlinger sax, Gantert p, Voerkel p, Schlegel b, Aebli dr. 20.15

**MITTWOCH, 2. 12.**

**Fem-Wiss-Stamm**

„Marienbrust, Marienmilch – und „Muttermacht“?“. Ein später verdrängtes Motiv der mittelalterlichen Kunst. Daniela Mondini, Susan Marti. EHG-Foyer, Hirschengraben 7, 19.30

**Frauenbuchladen**

Lesung für Frauen: Yvonne Köchli: „Eine Frau kommt zu früh“ (über Iris von Roten). Gerechtigkeitstg. 6, 19.30

**Uni/ETH: Kolumbus und die Folgen**

Vinzenz Ziswiler: „Die Eroberung der Tierwelt“. Uni-HG, HS 104, 17.15

**DONNERST., 3. 12.**

**zart&heftig**

Generalversammlung. Sihlquai 67, 19.30

**Uni/ETH: Wissenschaft, Medien...**

P. Hufschmid: „Auf dem Weg zum kritischen Wissenschaftsjournalismus“, P. Lippuner: „Zwischen Boulevard und Elfenbeinturm: Wissenschaft am Fernsehen“. Uni-HG, HS 180, 18.15

**EWR CH EG**

T. Meyer: „Was kann die Schweiz zur Europäischen Entwicklung beitragen?“, U. Hermannstorfer: „Was darf Europa von der Schweiz erwarten?“ Fr. 9.-/12.-. ETH-HG, HS F5, 19.30

**ETH: Einführungsvorlesung**

Josef Windhab: „Strömungsinduzierte Strukturen mit spezifischer Funktionalität in mehrphasigen Lebensmittelsystemen“. AudiMax, 17.15

**Rote Fabrik, Aktionshalle**

„Codeine“ und „Lovechild“ (USA). 21.00

**Helmhaus**

Vernissage „ZEF“: H. Bach, V. Bäcker, W. Jans, E. Sahli. Skulpturen und Bilder. C. Braegger liest aus „Schwarzmaut“. 18.00

**FREITAG, 4. 12.**

**HertzSprung im TransistOhr**

„Leute, Lieder, Lügen – ein Medienzirkus“, Ein Radio- und Fernsehabend wie zuhause, nur viel besser. HörerInnen-Disco, Platten selber mitbringen. Rote Fabrik und live auf LoRa 104.5 MHz. 20.00

**Provitreff Sihlquai 240**

Volksbühne-Fest. Konzert: „Die Bescherung“. Disco. ab 21.00

**CINÉMA**

**FILMSTELLEN**

*Cinema mort ou vif?* CH 1978 Urs Graf. F/d. ETH-HG HS F1, Di 19.30  
*Dead Men don't wear plaid*, USA 1982 Carl Reiner. E/d. ETH-HG HS F7, Do 19.30

**XENIX+XENIA**

*Coast to Coast*, GB 1986 S. Johnson. E. Fr 19.00  
*Twilight City*, GB 1989 A. Reece. E. Fr 21.15 So 19.00 Mi 19.00  
*Handsworth Song*, GB 1986 J. Akomfrah. E. Fr 21.15 So 19.00 Mi 19.00  
*Young Soul Rebels*, GB 1991 I. Julien. E. Fr 23.30 Sa 23.30  
*Burnig an Illusion*, GB 1981 M. Shabazz. E. Sa 19.00 So 21.15  
*Mad Bad Mortal Beings*, GB 1992 L. Andrews. E. Sa 21.15 Di 21.15  
*Dreaming Rivers*, GB 1988 M. Attile. E. Sa 21.15 Di 21.15  
*Perfect Image*, GB 1988 M. Blackwood. E. Sa 21.15 Di 21.15  
*Xhawula-Shake Hands*, CH 1992 N. Bediako. E/d. So 17.00  
*Looking for Langston*, GB 1988 I. Julien. E. Di 19.00 Mi 21.15  
*Storme: The Lady of the Jewel Box*, USA 1987 M. Parkerson. E. Di 19.00 Mi 21.15

**FILMPODIUM**

**Science-Fiction-Filmmarathon:**  
*It Conquered the World*, USA 1956 Roger Corman. E. Fr 17.00  
*It Came from Beneath the Sea*, USA 1955 Robert Gordon. E. Fr 18.15  
*The Day The Earth Stood Still*, USA 1951 Robert Wise. E. Fr 19.45  
*The Creature From the Black Lagoon*, USA 1954 Jack Arnold. E. Fr 21.30  
*The Thing*, USA 1951 Christian Nyby/Howard Hawks. E. Fr 23.00  
*This Island Earth*, USA 1955 Joseph Newman. E. Sa 14.00  
*Forbidden Planet*, USA 1956 Fred McLeod Wilcox. E. Sa 15.30  
*The Time Machine*, USA 1960 George Pal. E. Sa 17.15  
*The Fly*, USA 1958 Kurt Neuman. E/d/f. Sa 20.00  
*Them*, USA 1954 Gordon Douglas. E. Sa 21.45  
*The Incredible Shrinking Man*, USA 1957. E. Sa 23.30

**Normales Programm:**  
*Tatie Danielle*, F 1990 Etienne Chatiliez. F/d. Fr 14.30 So 14.30  
*Salt of the Earth*, USA 1954 Herbert J. Biberman. E/d. So 17.30 Mo 20.30  
*Jaqurot de Nantes*, F 1991 Agnès Varda. F. So 20.30 Mo 14.30  
*Ein Trommler in der Wüste*, CH 1992 Rolf Lyssy. Dialekt/D. So 23.00  
*Du côté de la côte* F 1959, *Elsa la rose* F 1966, *Uncle Yanco* F 1967, *7 P.*, cui., s. de b.,...à saisir F 1984, Retrospektive Agnès Varda. F. Mo 17.30

# PowerBook.



# Dein Begleiter fürs Studium.

**COMPUTER-  
LADEN**

Bucheggplatz/Rötelstrasse 135  
8037 Zürich, Tel. 01/362 72 90



Autorisierter Fachhändler